Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 22

Artikel: Der Vulkanausbruch auf Heimaey
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Vulkanausbruch auf Heimaey

Auf Island und seinen vorgelagerten Inseln erheben sich viele Vulkane. Vor sechs Jahren, am 5. Mai 1967, brach in der Nähe Islands im Meer ein Vulkan aus und bildete mit ausfliessender Lava die neue Insel Surtsey. Dieses Jahr entstand auf der kleinen Fischerinsel Heimaey ein neuer Ausbruch.

Schon am 21. Januar 1973 spüren die Bewohner des Städtchens Vestmannaeyjarkaupstadur mehrere leichte Erdbeben. Sie sind an Erschütterungen gewöhnt und machen sich keine Sorgen. Plötzlich öffnet sich in den ersten Nachtstunden des 23. Januar 1973 im Nordosten der Insel eine Spalte in der Erde. Sie wird innerhalb von fünf Minuten 1500 Meter lang. Feurige Wolken steigen 150 m hoch in den Nachthimmel, und ein Lavastrom fliesst, vom Westwind getrieben, ostwärts ins Meer. Die ganze Bevölkerung, es sind 5300 Stadteinwohner, wird mit Fischerbooten und Flugzeugen nach Island gebracht. Schon nach viereinhalb Stunden ist Heimaey geräumt. Nur einige hundert Polizisten, Feuerwehrleute und Helfer bleiben zurück.

Am 26. Januar dreht sich der Wind und treibt den Lavastrom und die Aschenwolken von 9000 m Höhe gegen die Hauptstadt. Unaufhörlich fällt Lava-Asche wie Regen auf Stadt und Land. Nach drei Tagen liegt eine 30 cm bis 5 m hohe Aschenschicht über der Stadt und viele Häuser brennen. Sie sind durch Funkenwurf entzündet worden. Zahlreiche Häuser stürzen wegen der schweren Aschenlast ein. Auf dem Weideland der Schafe wird die Aschenschicht bis 150 m tief.

Die Erdspalte wird immer länger, sie beträgt nach fünf Tagen 3 km. Ungeheure Lavamassen strömen aus dem Vulkankrater und wälzen sich dem Fischerhafen zu. Dieser Schiffhafen darf nicht zerstört werden, sonst können später keine Schiffe mehr die Insel erreichen. Das Meer ist rings um Heimaey sehr wenig tief. Nur der Hafen von Kaupstadur ermöglicht den Fischerbooten die Ein- und Ausfahrt. Tagelang fliesst der 50 bis 70 m dicke Lavastrom gegen die Stadt und den Hafen. Er dringt in viele Häuser.

Tagelang fliesst der dicke Lavastrom gegen die Stadt.

Das Elektrizitätswerk, eine Druckerei, eine Fischfabrik und viele Läden werden zerstört oder beschädigt. Der Lavastrom muss aufgehalten werden! Aber wie? Die zurückgebiebenen Männer bekämpfen ihn mit Meerwasser. Sie pumpen Wasser aus dem Meer und spritzen es gegen die vordringende Lava. Vergeblich, die Pumpen sind zu schwach.

Nun schicken die USA 150 Tonnen Löschmaterial: starke Pumpen, Schläuche, Rohre, Ventile. Wieder spritzen die Arbeiter Wasser, diesmal mit Erfolg. Das kalte Meerwasser kühlt die glühende Lava ab. Diese erstarrt zu einer Barriere und lenkt den nachfliessenden Lavastrom vom Hafen weg in eine andere Richtung zum Meer.

300 Helfer kämpfen hart gegen die Zerstörung der Stadt. Sie schaufeln Asche von den Häusern herunter, damit die Dächer nicht einbrechen. Sie legen die Strassen frei und führen die Asche in Lastwagen ins Meer. Sie pumpen schwere Giftgase aus den Kellern und unteren Stockwerken. Sie legen Kabel zum Festland, um Strom für die Fischfabrik herzuleiten.

Langsam ist der neue Vulkan erloschen. Er hat einen Bergkegel von über 1600 m Höhe aufgeworfen. Dieser neue Vulkan ist höher als der Hekla, ein bekannter Vulkan Islands. Der neue Berg ist noch namenlos, wird aber wahrscheinlich Kirkjufell = Kirchenberg genannt werden.

Einige hundert Inselbewohner sind im Sommer von Island heimgekehrt und helfen beim Wiederaufbau ihrer Heimat. Andere sind auf Fischfang ausgefahren und bringen wertvolle Hummerfänge in die einzige unbeschädigte Fischfabrik (früher waren es vier). Da werden die Krebse zu Konserven verarbeitet. Nächstes Jahr werden noch andere Flüchtlinge heimkehren. Man glaubt aber nicht, dass alle in die Heimat zurückzugehen wagen, der Vulkanausbruch ängstigt sie noch immer. Die isländische Regierung rechnet, dass nur die Hälfte der ehemaligen Einwohner nach Kaupstadur zurückkehren und dass erst in drei Jahren wieder normales Leben auf Heimaey möglich sein wird.

Siebenjährige Inge erfand eine Sportgeschichte

Die dünne, starke Oma (= Grossmutter) wollte einmal boxen gehen. Das macht Spass. Sie ging in ein grosses Haus. Da war Cassius Clay. (Bekanntester Boxer der Welt. Red.) Sie sagte, sie wolle mit ihm boxen. Er wollte nicht. «Du bist zu dünn, Oma. Ich kann dich umblasen! Du musst zuerst mehr essen!» Oma sagte: «Ich bin ganz stark, komm heran!» Cassius Clay wollte ihre Muskeln anpacken. Da schlug die Oma unter sein Kinn, dass er umflog.

«Was ist los, Oma, hast du geschlagen?» Cassius Clay war ganz wütend und ging auf die dünne, starke Oma los. «Jetzt wird es spannend!», rief die Oma und boxte Cassius Clay, dass er aus dem Fenster flog. Unten stand ein Trampolin. Und so kam der Cassius wieder zurückgeflogen.

«Warum bist du weggegangen?», fragte die dünne, starke Oma. «Ich will noch mehr mit dir boxen.» Der Cassius Clay rannte zu der Oma und boxte sie. Aber sie fiel nicht um. Dann schlug die Oma zurück. Diesmal fiel Cassius Clay ganz fest aus dem Fenster. Er fiel auf das Trampolin und flog über das Haus. Er kam nicht wieder. Da sagte der Schiedsrichter: «Du hast gewonnen, Oma!»

(Aus: «Die Maus auf dem Mars» mit 100 Geschichten, die 3- bis 14jährige Kinder geschrieben haben.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser
Berichte von Tagungen

Junge Gehörlose berichtet über ihr Leben

Seit meiner Geburt bin ich taubstumm. Kein Laut, kein Klang dringt in meine toten Ohren. Mein gesunder Verstand und meine Augen beobachten genau, was um mich vorgeht. — Mit sechs Jahren besuchte ich die Taubstummenschule, wo ich das Sprechen und das Ablesen von den Lippen der andern lernte. Mit meinen Schulkameraden verständigte ich mich mit Hilfe der Gebärdensprache.

Ausserhalb der Schule bekam ich die Folgen meiner Behinderung mehr zu spüren. Ich hätte gerne mit hörenden Nachbarskindern gespielt. Aber oft musste ich erleben, wie die Eltern die Kinder von mir wegrissen. Sie befürchteten, dass eine gehörlose Spielgefährtin die Sprache ihrer Kinder schlecht beeinflussen könnte. — Meine Mutter schickte mich oft zum Einkaufen. Kaum hatte ich mühsam ein paar Worte gesprochen, blickten die umherstehenden Leute nach mir, steckten die Köpfe zusammen und sagten: «Die ist ja taubstumm!» Am liebsten hätte ich mich irgendwo verkrochen.

Verständnisvolle Kolleginnen — glücklich im Beruf

Nach der Schule trat ich beim Bayrischen Landesvermessungsamt in eine Lehre. Von da an änderte sich meine Situation. Ich fand dort verständnisvolle Kolleginnen. Meine früheren Hemmungen verschwanden bald. Mit viel Energie und eisernem Willen bereitete ich mich nach 3½jähriger Lehre auf die Abschlussprüfung vor. Ob-